

Der Händedoktor.

Bumerisch. Novelle von A. Haus-Bachmann.

Fortsetzung.

Unter diesen war Freyden nicht möglich gewesen. Zunächst begab er sich in die Küche zu Trinen, die hier jetzt im Gemüsegarten gewesen war und von dem ganzen Himmel noch nichts wußte.

„Trine, lassen Sie das Kochen nur gleich stehen, jetzt gib'se Wortwendigeres zu tun“, sagte er befehlend.

„Na, was ist denn los, Freyden“, fragte sie scherzend.

„So, das wissen Sie noch gar nicht? Eine Händerbeude wird uns heute Nacht überfallen, alle Schlüsseln im Haus sind gestohlen, sie können überall hinein“, sagte er ernsthaft.

„Wie müssen uns vorbereiten?“

„Ach, doch, erzähl' deine Händergeschichten wo anders, ich habe keine Zeit dafür“, murmelte sie.

„So, Händergeschichten?“ erwiderte er. „Hörchen Sie doch ein bißchen, wie die Klama ihren; sind das bloß Geschichten?“

„Er läßt sie zur Türe hinaus, sie horchte und hörte laute Stimmen und Schlägen mit den Türen; Freyden war wieder in die Küche und sie ließ es in ihrem Schrecken willens losgehen.“

„Ja, mein Jung“, nun erzähl' mal ordentlich, was ist denn nur los?“ fragte sie bebend.

„Nun hing Freyden an, zu erzählen. Ein Graß ist dagewesen, das heißt, er hat gesagt er ist ein Graß; dann hat er die Tante Amalie totschrecken wollen, aber weil sie geschrien hat ist er davon gelaufen und hat alle Schlüsseln mitgenommen. Und die Klama hat gesagt, daß er heut' in der Nacht mit seiner ganzen Bande kommt und uns alle umbringen wird.“

„Herrgott, Jung“, und das sagst du nur alles so?“ jammerte sie und sank vor Schreck auf die Kohlenkiste nieder.

„Aber warum schickst denn die Klama nicht ins Dorf?“

„Ja, das wäre das Rechte“, rief Freyden, der vor Eifer glühte. In seiner Phantasie waren alle Indianergeschichten, die er gelesen, lebendig geworden. Er sah sich und die Seinen in einer furchtbaren Gefahr, und er wollte der Held sein, der durch seinen Mut und seine Schlauheit alle errettete, genau so wie es in den Geschichten stand.

„Wir sind doch selbstverständlich schon umstellt“, fuhr er wichtig fort.

„Wenn wir einen Boten abschicken, so wird er abgefangen und vielleicht getötet, und wenn dann alle Männer aus dem Hause sind, dann kommen sie in der Nacht und morden und brennen.“

Ein Angschrei aus Trines Kehle unterbrach ihn. Freyden lebendige Schilderung hatte so auf sie eingewirkt, daß sie das Meiste des Natterbees schon an ihrem Halse fühlte.

„Dor auf, um Gottes Willen hör auf!“ schrie sie. „So schillim wird's ja doch nicht werden.“

„Es wird so schillim“, versicherte Freyden, „aber ich werde Euch retten.“

„Du? Ach du armes Bäumchen du!“ meinte Trine mitteilend. Aber da Freyden in die Höhe.

„Meinen Sie, weil ich noch nicht ganz groß bin?“ sagte er entsetzt. „Dafür bin ich schonmal klüger als alle im Haus.“

Trine schüttelte den Kopf über diese beiderseitige Neugier.

„Sie sollen nicht den Kopf schütteln, sondern tun, was ich sage“, befahl er streng. „Tragen Sie das Wasser hierher und füllen Sie es mit reinem Wasser an, auch die Badewanne!“

„Na, wozu denn das?“ fragte Trine, die sich von ihrem ersten Schrecken einigermaßen erholt hatte und deren Gehirn wieder zu funktionieren begann. „Zum Feuerlöschchen?“

„Nein, zum Trinken“, erklärte Freyden. „Wenn sie links in der ersten Nacht nicht kleinstiegen, so werden sie uns belagern und wir haben den Brunnen doch nicht im Hause. Seien Sie dann so gut und nehmen Sie das Wasser nicht zur Wäsche wie der dumme Tommy in Sigismund Rüstig!“

„Denn wenn ich euch alle dann Durst leiden läße, dann ginge ich doch hinaus zum Brunnen und die Händer würden mich dann mit ihren Pfeilen durchbohren.“

Trine schüttelte immer bestiger den Kopf. „Wie du dir das denkst, Freyden, so ist das nicht; das ist nur so in die alten Geschichten von die Wilden, aber jetzt machen sie das ganz anders.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Und wie machen sie's denn jetzt?“ fragte Freyden halb ärgerlich, halb neugierig.

„Na weißt du“, erzählte Trine wichtig, „da läuten sie an und wenn das Mädchen durchs Guckloch schaut, dann sagen sie: 'Ach bin der Galometer!' Und da macht das Mädchen auf und ehe sie noch sehen kann, ist es wirklich der Galometer ist, greift er in die Tasche, nimmt eine Handvoll Sand und wirft ihn ihr in die Augen; dann stopft er ihr ein Taschentuch in den Mund und da weiß sie nicht, soll sie erst in die Augen oder in den Mund greifen; während sie sich überlegt, nimmt er einen Strich und bindet sie zusammen und dann sieht er, was er will.“

„Dah war nun doch für Baldemar verloren, überhaupt das ganze Spiel war verloren; seine Frau hatte recht gehabt, es war ein gewagtes Spiel gewesen und er schämte sich nun vor ihr und noch mehr vor seinem Sohne; der hatte immer mit Widerwillen die Wölle gespielt, die ihm der Vater aufgesonnen.“

Herr Riehnholz sah sich aufgeregt durch die Haare. „Ach, Bedrogel, ich elender Bedrogel!“ beklagte er sich selber und seine Gedanken spannten sich weiter. Wenn dieser Herr Graf sein Schwindler und vielleicht auch kein Geisteskranker gegen Provision, sondern wirklich ein guter Bekannter Emmas war, dann konnte Emma doch auch nicht das arme Schinderchen sein, als das er sie immer angesehen hatte. Freilich ohne Berechnung, wie er sich jetzt eingestand, ließ aus Opposition gegen seine Frau, weil diese stets belächelt war, Amalie herabzusehen.

In Stunde genommen war Emmas ganzes Auitreten viel eleganter und gebligener als das Amalies; ihre Toiletten, ihre Geschenke an seine Kinder, ihre Freigebigkeit gegen die Dienkente, das alles ließ auf Wohlhabenheit schließen. Es war eine absichtliche Verleumdung; jenseitige, das alles zu übersehen.

Und Amalie? — Er erschrak vor dem Gedanken, der sich ihm da plötzlich aufdrängte — Amalie war vielleicht das arme Schinderchen, das von den Millionen sprach, die sie nicht hatte; nein, sie sprach nicht einmal davon, sie dachte es nur ab und zu an. Aber gleichwohl, Amalie war ja jetzt für ihn abgetan, ihm blieb nichts als eine tiefe Beschämung vor sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

Als nämlich Papa Riehnholz durch den Wirtschaftshof schritt, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, schlug er sich selbst, seiner Frau und seinen Kindern. Mit liebsten hätte er sich mit dem Kopf in die Erde gewühlt, um nichts hören und sehen zu müssen.

Er ging seinen Leuten aus dem Wege und wenn ihm irgend eines begegnete, und wieder eine Vermutung bezüglich des Räubers aufstellte, da lachte er unwillig über die alberne Narrheit.

Der Hauptstom der väterlichen Lebellaunigkeit ergoß sich über Klein-Freyden allerdings nicht ganz schuldlos Haupt.

dann können wir sie schlachten wie die Schweine.“

„Du Fiel du“, brach nun Riehnholz los, „wer hat denn dir nur solche Sachen in deinen Dummkopf gelehrt? Deinetwegen, weil uns ein Zentralkomitee fehlt, müssen gleich Hauber zu Pferd kommen? Wer hat dir denn das gesagt?“

Freyden richtete sich stolz empor. „Du Papa, ich bin kein Fiel, ich weiß alles, was da verheimlicht hat; ich hab's im Stall gehört, wie der Jörg der Dore gesagt hat von dem Feinden, der die Tante Amalie heute in der Nacht auf seinem Pferde davontragen wird.“

„Das sie doch der Teufel hole!“ brummte Riehnholz vor sich hin.

„Und keine Ritter wollen uns alle umbringen und dann alles stehlen; das ganze Einmachobst werden sie essen und die Büsche und Schinken, aber das sollen sie nicht, denn ich werde euch retten.“

„Du rette dich vor deiner eigenen Dumtheit“, polterte Riehnholz, aber das Poltern war nur äußerlich; innerlich war er entsetzt über die Ausbeutung, die die dumme Händergeschichte schon angenommen hatte.

„Jetzt troll dich fort ins Haus und sei froh, daß ich dich nicht haue; vielleicht kriegt der Jörg die Fingel, die ich dir geschenkt habe.“ Er gab den Jungen einen Schlag auf die Schulter, und ging davon.

Freyden fiel es natürlich gar nicht ein, sich ins Haus zu trollen, sondern er spähte dem Vater nach; gar zu gern hätte er gesehen, wie dieser dem Jörg die verprochenen Ringel verabsolgte. Aber der Vater ging, nach und schmutzig, wie er von dem Sturz in die Wasserlache war, weiter hinaus in die Felder, wahrscheinlich um zu sehen, ob das Gewitter keinen Schaden angerichtet habe.

Dem Papa Riehnholz lag freilich alles näher als die Bekämpfung Jörgs. „Gott weiß“, murmelte er vor sich hin, „mir wäre liebster zumhüte, wenn der Keel ein Indianerhauptling wäre, dessen Leberfall ich zu erwarten hätte, als ein anständiger Mensch, der mir eine unaussprechliche Klamage zufügen wird.“

Als der Vater außer Schweite war, wandte sich Freyden wieder seinem Lasso zu. Es ist ja doch wahr, wie der Jörg gesagt hat, dachte Freyden triumphierend, sonst hätte er nicht gemiß gehauen. Und so hing er wieder an, mit dem Lasso zu werfen, aber das Seil zeigte, gleich dem bekannten Fiel, ein heftiges Bestreben, zu seinem Schützen zurückzulehren. Es schlang sich um Freyden's Weine, seinen Körper, seinen Kopf, nur nicht um den Hals, den es einfangen sollte; es schlug Striemen in Freyden's Gesicht, in Brust und Schultern, aber unverletzt blieb der Hals. Da gab Freyden die Arbeit auf; so hätten ihn seine väterlichen Prügel zugerichtet wie dieses elende Lasso; nicht genug, daß er voll Striemen war, noch dazu war er über und über beschmutzt, weil dieser dumme Strich hundertmal ins Wasser geplatzt war.

„Diese Indianer müssen doch schrecklich geschickte Leute sein“, sagte er feindselig zu sich selber, dann ging er, das ungehorame Lasso an seinem Platz zu bringen und seine Pfeile zu suchen.

Frau Emma und ihr Sohn warteten, als das Gewitter aufstieg, ziemlich weit von einer menschlichen Behausung gewesen; sie waren wohl rasch umgekehrt, aber es hing schon stark zu regnen an, als sie ins Dorf kamen. Vom Dorf aber bis zum Riehnholz'schen Hause war's immerhin noch eine starke halbe Stunde; so blieben sie denn im Dorfwirtschaftshaus, um das Gewitter abzuwarten. Das Wetter dauerte sehr lang und sie standen schon ungeduldig am Fenster und schauten in den strömenden Regen hinaus. Da kam eine seltsame Gestalt vorüber, ein Mann in leichter Sommerkleidung, ohne Hut, ohne Schirm, mehr laufend als gehend; er sah jetzt empor zu dem vorliegenden Dach des Wirtschaftshauses und stellte sich unter dessen Schutz; dann erst schien er das Wirtschaftshaus zu bemerken und trat schnell ein. Gustav und seine Mutter wandten sich vom Fenster weg und blickten auf den seltsamen Gast, dem der Wirt auf dem Fuß folgte, ihn mißtrauisch mustend.

„Laut aufseufzend sank der Mann

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der Firma THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preis für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00

Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25

Naturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25

Spiritus \$7.00, \$6.00 u. \$6.50

Deisterreichischer Whisky \$6.00 u. \$6.50

Kornichaps (Rye oder Malt) \$3.25 \$3.50 u. \$3.00

Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50

Brandy \$5.50 \$5.00 u. \$4.50

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Abgabesteuer erhoben. Jedes Gallongefäß wird mit 20c, jedes 5 Gallongefäß mit \$1.25, jedes 10 Gallongefäß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise: Flaschen-Bier per Faß \$12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05

Frucht für Faß-Bier: 1 Reg 65c, 2 oder mehr Regs 48c per Sauf.

Expresstoiletten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15

Expresstoiletten für ein Reg 90c.

Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unter Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liqueure, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Duzend Quart-Flaschen, 30c per Duzend Pint-Flaschen, für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Regs oder Faßler mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurücksendende leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Abnehmers zeigen, damit zu erkennen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kamfak. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank- oder Express Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea S. Freeland, ROBLIN, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Liqueuren

bei dem Großhandlungs-Haus The Northern Wine Co., Ltd.

215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187

Haupt-Vertriebsstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Liqueuren für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste pro Juli und August 1917.

Kriegssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Kisten und Fässer ist einbezogen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 4 Gall. Faß \$2.90

1 Gall. Faß 1.45

1 Duzd. Quartflaschen 2.40

2 Duzd. Pintflaschen 2.85

Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Duzd. Quartfl. 2.85

1 Duzd. Pintfl. 1.85

Naturwein, sehr gut, per Gallone 1.50

Portwein, per Gallone \$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00

Spiritus, 65 D. F., per Gallone \$6.50 u. 7.00

Spiritus, 50 D. F., per Gallone 6.10

Deisterreich. Spiritus, Gallone 6.25

Kornichaps (Rye und Malt), per Gallone: